

Hiernach folgt, wie Herzog Ernst in die fernen Länder Indiens kam und dajelbst für den christlichen Glauben stritt.

Als nun Herzog Ernst sah, daß alle seine zeitlichen Werke durch Gottes Sanftmuth nach seinem Wunsch und Willen gingen, da dachte er über die Weisheit des Ewigen nach und wie herrlich Gott doch alle seine Pläne geführt.

Eines Morgens, als er mit einigen von seinen liebsten Dienern an dem Gestade des Meeres spazieren ging, waren mehrere aus fernen Ländern Indiens mit ihrem Schiff durch des Meeres Ungestüm und widrige Winde an das Ufer des Reiches Arimaspi verschlagen. Er sandte alsbald zu ihnen Boten und ließ sie fragen, was für Leute und weß' Geschlechtes sie wären, von wannen sie kämen, was ihr Geschäft wäre und ob sie den christlichen Glauben hätten. Da antworteten sie: „Wir sagen zuerst die Hauptsache, daß wir Christen sind, dann, daß wir aus fernem indischen Land stammen und von den Wogen und Stürmen hierher getrieben sind und haben uns so abgemüht, daß wir schier dem Hungertode nahe sind. Wer uns daher Labung verschaffen kann, dem wollen wir zu jeder Zeit Gnade und Barmherzigkeit vom ewigen Gott erflehen. Der Herzog aber ließ sie mit aller Leibesnahrung reichlich versehen und war sehr gütig gegen sie. Und als sie sich gesättigt hatten, fragte er sie, ob nicht in ihrer Heimath Krieg wäre. Da erwiderten sie: „Lieber Herr, der König von Babylonia verwüstet mit seinem Heere unser Land ohn' Unterlaß, auf daß wir vom Licht der Wahrheit, dem christlichen Glauben hinweggehen und uns hingeben dem schändlichen Götzendienste, aber wir hoffen, daß der allmächtige Gott, unser Herr uns unter den Flügeln seines Schirms behüten wird vor solchen Sündern, die mit ihrem Bogen freventlich auf die schießen, so gerechten Herzens sind.“ — Da fühlte der Herzog sich vom heiligen Geist zur Hülfe berufen, hielt geheimen Rath mit dem Grafen Wexel und seinen andern bewährten christlichen Kämmerern und kam mit ihnen dahin überein, daß er in die fernen Reiche Indiens ziehen wollte, für Gott zu kämpfen. Damit waren die Mohren einverstanden und gestatteten, daß er und die Seinen in ihrem Schiffe fahren konnten, zumal er sie so wohl gespeist und ihnen alles gegeben hätte, was nöthig wäre. So schied er aus seinem Lande ohne Erlaubniß und ohne Wissen des Königs von Arimaspi, weil jener ein Heide war, nahm mit sich seine Genossen und wunderbaren